

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 12 (1898)

244 (19.10.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-251642](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-251642)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkhätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (incl. Frangirung) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsschein Nr. 532) vierteljährlich 1.70 Mk., für 2 Monate 1.14 Mk., monatlich 57 Pfg. quart. bezogen.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschlag Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwereiger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 244.

Bant, Mittwoch den 19. Oktober 1898.

12. Jahrgang.

Vor zwanzig Jahren.

Am 19. Oktober 1898 werden es gerade zwanzig Jahre, daß der unter dem Druck der Attentatsfurcht und des weihen Schredens am 30. Juli 1878 gewählte neue Reichstag mit 221 gegen 149 Stimmen, nach einer Verhandlung, die sechs Wochen gewährt hat, das Sozialistengesetz angenommen hat. Bismarck war es gelungen, die Nationalliberalen zu finden; die liberalen Fraktionen gaben 40 Mandate an die Konserwativen ab, und deren 115 Mandate verweigerten dem Kanzler freies Spiel, eine konserwativ-nationalliberale oder eine liberal-konserwative Mehrheit zu bilden.

Die sozialdemokratische Partei hat noch nie eine so schwierige und gefährliche Wahlkampagne durchgemacht als 1878. Es herrschte eine jügellose Wülfür, die Angeberie hoch geil ins Kraut, die politischen Rechte waren für uns nur ein Blatt Papier, Justiz und Polizei griffen mit eiserner Hand in die Bewegung ein, eine wilde Jagd der Herrschenden, ein wahrnehmiger Taumel der Bourgeoisie adachte und entwarfnete die Sozialdemokratie. Erlaubt war alles, was den Herrschenden gefiel. Unsere Wahlpolitik paktete sich gefickt der Lage an und verzichtete auf eine so große Stimmenzahl wie 1877; es galt, die guten Kreise zu halten und zu holen. 1878 fielen auf die Sozialdemokratie 437 158 Stimmen, 56 289 weniger als 9 im Vorjahr. Reichstagsabgeordnete gab es 18 (1877: 12), sowie wie 1874, und wie damals drei preussische und sechs sächsische.

Witte August 1878 hatten schon offizielle Blätter den Entwurf eines neuen Sozialistengesetzes veröffentlicht; das erste, nach dem Hölens „Attentat“ eingebracht, war am 23. und 24. Mai 1878 abgelehnt worden, nur die Konserwativen, deren Vortführer Geoj Rolffe war, stimmten dafür.

Wer kennt nicht die brutalen Bestimmungen des Oktobergesetzes, das die Arbeiterschaft für zwölf Jahre politisch und sozial entrechtet hat, mit seiner bunten Fülle von diskretionären Vollmachten der Polizei, seinen Verboten, seinen Ausföhrungen, Beschlagnahme, Unterdrückungs- und Ausweisungsbestimmungen, mit dem feinen Belagerungsstande, mit seinen jabollosen Wäden und Ghänen gegen die Arbeiterverbände und die Arbeiterpresse? Dem Fürsten Bismarck waren diese Bestimmungen lange noch nicht graufam genug. Er schrieb aus Rittingen einen Brandbrief an seine Kanzlei, daß der Entwurf zu früh veröffentlicht worden sei, so daß mehr Verschärfungen wohl nicht zu beschließen werden konnten. Seine Wünsche kennzeichnete er so, jedem Sozialdemokraten wird das aktive und passive Wahlrecht entzogen, jeder sozialdemokratisch gefinnte Beamte ist ohne Pension zu entlassen.

Mit sicherem Instinkt erkannte er die Gefahr, die den staatlichen Mutterbetrieben durch ihre fustalische Sparwirtschaft drohte, und er wollte deshalb den „schlecht bezahlten Subalternbeamten“, den „Bahnbeamten, Weichstellern und ähnlichen Kategorien“ die Gefinnungstüchtigkeit und Konservativität mit der Hungerpeinliche beibringen.

Natürlich waren die 115 Männern der Rechten gerüstet und wissens, auch noch eine schlimmere Zeuselei zu bewilligen, die bürgerliche Opposition, das Zentrum und der Fortschritt, etwa 160 Mann, stäubte sich noch. Nicht als ob sie — und dies ist kein Namen der Koalition: sentsprechungsanlage wohl zu beachten — schwere Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Arbeiter grundtätlich ablehnte. Erklärten doch die Ultramontanen feierlich, sie wollten die „Juden“ des „gemeinen Rechts“ durch den wenig veränderten § 130 des Strafgesetzbuches, einen Vorläufer des Sozialistengesetzes, den der Reichstag 1875 mit Hohngelächter Herrn Eulenburg verweigert hatte, gut und gerne ausfüllen. Was diese Opposition verbatte wollte, war die Möglichkeit einer Anwendung des Ausnahmegesetzes auf die Gruppen der bürgerlichen Opposition. Sobald sie sich verriet hatten, daß ihnen kein Leid drohte, brachten weder Fortschritt noch Zentrum das Sozialistengesetz zu Fall, als sie es fallen konnten.

Den Ausschlag aber gaben die „an die Wand gebürdeten“ Nationalliberalen; Vastor nannte den Entwurf eine „juristische und politische Konterfäts“, die „unannehmbar“ sei. Natürlich plätschete die Rebellität, aber sie wickte nichts, so petnlich den Vertretern des Großhandels auch die Aussicht war, daß Bismarck zu dem Anbelagerer die donapartistische Demagogie der „positiven Sozialreform“ fügen werde. Es kam eben doch zum Umfalle.

An den überliefereten Schaumgläseren liberaler Mannesleuten fehlte es bei denen um Dennigins nicht. Deuchlerich erklärte man, „nicht die Sozialdemokratie und ihre Tendenzen“, sondern „die friedengefährdende Agitation“ sollte unter ein Ausnahmegesetz gefickt werden. Etwelche formale „Korrekturen“ wurden eingebracht, die den brutalen Polizeinippel ließen, ihn aber zu verummen lüchten.

In der That blieb die barbarische Gesetzesvorlage wohlhalten, und die preussische Bureaukratie zeigte sogleich, welche Waffe die Verwaltungsbehörden in diesem „Kontrium“ besaßen. Des Gesetzes erster Anwender im großen Stile war einer aus dem Liebenberger Jagdschloßgeschlechte, diesmal Volfo Graf Eulenburg, später Graf Caprivi's lästiger Gespan.

Bismarck, der Vater des Arbeitstruges, der rücksichtslose Bahnbrecher der Wüdmacherei, der damals das Koalitionsrecht und die Ausstände der Arbeiter in wohlwollenden Gegensatz an den düsteren Zukunftsbildern der Sozial-

demokratie brachte, unterließ es nicht, die ungenügende Schärfe der Bestimmungen des Sozialistengesetzes zu bedauern und in einem verständlichen Appell an den Klasseninstinkt der Richter „gegen die gutmütigsten Richter und die milden Gelezer“ zu eifern.

Noch eine Frucht trug diese verhängnisvolle Session von 1878, sie brachte zu dem Sozialistengesetz, daß am 21. Oktober 1878 in Kraft trat, die Ouverture der Schutzollneren; 204 Mitglieder des Reichstages erklärten eine „Reform des deutschen Zolltarifs“ für eine Notwendigkeit im Interesse der „weitesten Kreise des deutschen Volkes“.

Politische Knechtung und Auspömerung der Volksmasse erhoben, ein abscheuliches Geschwister, ihr Haupt zu gleicher Zeit. Wütel- und Hungerpolitik gingen Hand in Hand; ein Haubtag gegen die Arbeiter und kleinen Leute, ein politischer Vernichtungsschlag gegen die Arbeiterklasse war es.

Hunderttausende und abermals Hunderttausende deutscher Staatsangehöriger waren außerhalb des gemeinen Rechts gestellt, ihrer politischen Rechte beraubt, der planmäßigen Verfolgung durch Polizei und Justiz preisgegeben.

Das große Resselreiben gegen die Presse, die Organisationen, die Literatur, die gewerkschaftliche und politische Bewegung der Arbeiterklasse hob an, das Martyrium mit seinen unabhäglichen Leiden und Opfern und die heroische Kampfszeit des deutschen Proletariats, das Dank seiner altherkömmlichen Kampfsweise es über die Reaktion davontrug.

1890 fiel das Sozialistengesetz, im Dechr. 1894 kam die Umsturzpoorloge, im Dezember 1898 wird die Justizhausvorlage kommen, ganz zu geschweigen der dem Wahlrecht und der bürgerlichen Freiheit drohenden Gefahr.

Die alte proletarische revolutionäre Taktik wird sich auch hier wieder im Sturm und Drang bemühen, sie, die unsere Fahnen stets zum Siege trug.

Politisches Rundschau.

Deutsches Reich.

Ein Attentat auf den deutschen Kaiser während seiner Palastinreise ist nach Meldungen des Reuterschen Telegraphenbüreaus aus Alexandria geplant worden. Die englische Polizei hat angeblid das Komplott entdeckt, als sie in Alexandria neun italienische Anarchisten, die ihr als solche längere Zeit bekannt waren, verhaftet und behauptet hat. In der Wohnung eines der Anarchisten hat man Bomben gefunden. Nach späteren Nachrichten sollten die Bomben auf einem Schiff verladen werden, das aus Anlaß der Kaiserreise nach Jassa geht. Einer der verhafteten Anarchisten soll als Kellner für ein Gasthaus in

Jerusalem engagiert worden sein. Die „Wester Zig“ erklärt diese Mitteilungen als halbhoftig und das Komplott als feststehend. Wenn die Möglichkeit auch nicht ausgeschlossen ist, daß die Anarchisten aus Anlaß seiner Palastinreise einen Mordanschlag gegen den deutschen Kaiser geplant haben, so erweckt die Bombengeschichte, auch wenn sie von der englischen Polizei telegraphiert wird, die Befürchtung, daß man es hier mit der Arbeit eines Polizeispiegels nach bekannten Mustern zu thun hat. Die Wertschätzen des Zuckens und Cafeterio lassen noch nicht auf die Möglichkeit des Anchlages schließen. Denn darnach zu urteilen, sind die Anarchisten, welche der schaffischen Propaganda der That halbigen, um Bombenwerken abgenommen und haben den Tods als Waffe erkoren. Anlaß nun, wie die „Wester Zig“ von England die Befürchtung des Aufbrüches zu verlangen, muß die Regierung aufgebracht werden, unverzüglich amtlich über das Attentat mitzuteilen, was ihr amtlich berichtet worden ist.

Die neuen Marineforderungen. Im Anschluß an die Mitteilungen der „Berl. Vol. Nachr.“ über die Marineforderungen für das Staatsjahr 1899 schreibt man den „Berl. N. N.“ von unterrichteter Seite: Die einmaligen Forderungen des ordentlichen Etats der Marineverwallung werden sich für das neue Staatsjahr für die Schiffsbauten (einschließlich der artilleristischen und Torpedoorrichtungen) um 3,6 Millionen Mark höher stellen, als für das laufende Staatsjahr; denn sie werden 55 Millionen Mark betragen. Von dieser Summe werden auf die restlichen und die weiteren Raten der heute schon im Bau befindlichen Schiffe 41,3 Millionen entfallen, während 13,7 Millionen Mark auf die ersten Raten für die weiter neu auf Stapel zu legenden Schiffe kommen. Die einzelnen Postionen für diese Neubauten brauchen nicht erst vom Bundesrat endgültig festgelegt zu werden, sie sind bereits bei der Annahme des Flottengesetzes festgelegt. Und was werden unter den ersten Raten für die Neubauten erscheinen: 7,5 Millionen Mark für drei neu in Angriff zu nehmende Linienfahrer, das 15., 16. und 17. Linienfahrer des geplanten Substantes von 19 Schiffen dieser Gattung; ferner 2,4 Mill. Mark für zwei neue auf Stapel zu legende kleine Kreuzer; 0,5 Millionen Mark als erste Rate für das fünfte Kanonenboot, welches die Material-Referre dieser Schiffsgattung bilden soll, und endlich 3,3 Millionen Mark zum Bau einer neuen Torpedobootdivision. Für die bemittelten Schiffe des laufenden Staatsjahres werden als zweite Raten gefordert werden: 1. zum Bau der beiden Linienfahrer „A“ und „B“, die Wohn- und Hof in Hamburg und Schichau in Danzig bauen, zusammen 10 Millionen Mark; 2. zum Bau des großen Kreuzers „A“, den die Kaiser Staatswerft in Arbeit hat, 6 Millionen Mark;

Der Todeskarren.

Erzählung von Friedrich Thieme.
(24. Jäh.)

Am anderen Morgen empfing Gräfin Feodora den Besuch des Polizeimeisters Sawentoff. Der Polizeimeister sah verdrießlich aus, suchte jedoch seine Ver Stimmung unter einem liebenswürdigen Lächeln zu verbergen. „Meine Hoffnung, Sie auf der Reise zu begrüßen, hat sich leider als vergeblich erwiesen“, begann er nach einigen einleitenden Worten. „Um so erfreuter bin ich, Sie hier wiederzusehen, theuere Freundin. Sie wissen, welche hohe Hoffnungen ich an unsere Begegnung knüpfte.“

Die Gräfin lächelte. „Sie reden von Freude, mein Freund, und scheinen doch seltsam niedergeschlagen.“ „D, daß hat andere Gründe“, gab der Besucher verlegen zurück. „Ein ärgerliches Telegramm.“

„Sie sollen doch nicht zurückfahren?“ forschte Gräfin Ghemiast mit verholtenem Spott. „Das nicht. Denken Sie nur. Seit Wochen laubtet die Moskauer Polizei nach einem gefährlichen Menschen, einem Schriftsteller Iwan Sidoratski. Endlich ergaben sich ungewöhnliche Beweise für seine Verhaftung an hochver-

räterischen Unternehmungen, und gerade an dem Tage meiner Abreise sollte er unschädlich gemacht werden.“

„Unschädlich? Was heißt das?“ fragte Feodora scharf. „Sie dachten ihm lebenslängliches Freiquartier in Sibirien mit Staatspension zu. Sie liebenswürdiger Mann?“

Der Polizeimeister nickte mißlaunig. „Dätten wir den Schlag nur nicht um mehrere Tage verzögert, um einige gefährliche Kompilgen ausfindig zu machen! Ich war wotens unteres Vogels zu sicher“, grölle er.

„So ist der Vogel Ihnen entfliegen?“

„Weider! Gerade am Abend meiner Abreise. Und keine Spur von ihm zu finden. Nur so viel hat man herausbekommen, daß der tollkühne Mann in einem Transportwagen für Cholerafranke aus seinem Hauie entwichen ist. Bub —“, der Polizeimeister schüttelte sich. „Auf andere Weise wäre sein Entkommen wohl auch unmöglich gewesen. Doffentlich macht man ihn bald auffindig, sonst bleibt eine gewaltige Nase nicht aus. Er ist der Regierung ein Dorn im Auge.“

„Da sehen Sie, wie notwendig Ihre Anwesenheit in Moskau gewesen wäre“, höhnte die schöne Frau. „Was ist die Polizei ohne ihren spiritus rector?“

„Schweigen wir davon“, sprach er dann. „Ich habe nicht Lust, mir meine Ferien mit solchen Erwägungen zu verdüstern. Kommen wir zu einem Gegenstande, der mir süßer ist, theuere Freundin. Sie versprochen mir für die Stunde unsers Wiedersehens in Wiesbaden Ihre Entscheidung.“

„Allerdings, doch bestehen Sie wirklich darauf?“

„D, Feodora, welche Frage — während der ganzen Reise war mir wie einem Bräutigam zu Ruche. Ihr Entschluß, mit mir gleichzeitig Moskau zu verlassen, erfüllte mich mit besonderem Vertrauen.“

„Das thut mir leid“, erklärte die Gräfin mit schneidender Rälte. „Jedenfalls irrten Sie sich in meinen Beweggründen. Ich suchte Wiesbaden allerdings aus dem Grunde auf, um eine Verbindung für's Leben anzustreben — aber das ist meine Entscheidung; nicht mit Ihnen!“

Der Polizeimeister war wie betäubt zurück. „Nicht mit mir? Mit wem denn sonst, wenn ich fragen darf?“

„Mit dem Schriftsteller Iwan Sidoratski.“ Sawentoff laumelte fast.

„Alle Mächte der Hölle! Jetzt begreife ich — Gräfin, Sie sind ein Dämon!“

„Natürlich bin ich Ihnen von Herzen dank-

bar“, fuhr Feodora, wärmer werdend fort, „für Ihre Aufopferung und.“

„Nichts weiter!“ schrie Sawentoff, wügend vor Wuth. „Sie sind eine Erbärmliche! Mir einen Menschen als Reifegehabten zuzumischen, der in einem Cholerafalle gefallen hat — ich Unglücklicher!“ höhnte er, sich mehr und mehr verärbend.

„Beruhigen Sie sich, lieber Sawentoff, der Wagen war durchaus neu und die Transporteure hatten ebenfalls mit dem traurigen Gescheh, das sie fingierten, nicht das Mindeste zu thun.“

„In der That?“ Das blaße Gesicht des muthigen Mannes hellte sich auf.

„Auf Ehre!“

Der Polizeimeister ergriff seinen Hut. „Nach eins“, wandte er sich ferner an die Gräfin. „Ich darf doch auf Ihre Verschwiegenheit rechnen?“

„Sie dürfen es, mein Herr. Selbst mein Bräutigam wird Ihren Namen nicht erfahren. Wir verlassen noch heute diese Stadt und kehren nie wieder nach Russland zurück.“

„So schieben Sie er zornig und gehedmüthigt, sie triumphiert und untagbar glücklic. Denn Iwan war der Ihre für immer, durch ihre entschlossene That ihrem Dorgen geweiht und seinem Volke!“

E n d e .

3. zum Bau der beiden kleinen Kreuzer, die die Atlantikschiffahrt, „Besler“ und die „Germania-Werft“ zum Bau in Auftrag erhalten haben, zusammen 4,4 Millionen Mark; 4. zum Bau der beiden Kanonenboote „Erich Wolf“ und „Erich Dabicht“, welche der kaiserlichen Werft in Danzig übertragen worden sind, zusammen 2,1 Millionen Mark und endlich 5. zum Bau der bei Schichau in Göttingen bestellten neuen Torpedobootdivision 2,6 Millionen Mark. In allen diesen genannten Forderungen werden auch jene für die Torpedo- und die artillelerische Ausrüstung liegen. Die zu fordern den zweiten Raten werden mithin die Höhe von 25,1 Mill. Mark erreichen, während auf die Restkosten der schon vor der Annahme des Flottengesetzes im Bau befindlichen Schiffe noch 16,2 Millionen Mark kommen werden, so daß, wie wir eingangs erwähnten, sich die restlichen und die zweiten Raten im neuen Etat auf 41,3 Mill. Mark stellen. Die einmaligen Forderungen des neuen Marineetat lassen sich mithin schon heute — bevor der Etatvoranschlag an den Reichstag gelangt ist — in allen Teilen ausfällen, so daß dieser Teil des Reichshaushaltes keine „Ueberraschung“ bringen kann.

Schweiz.

Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie wird auch in der schweizerischen Presse auf Parteien an leitender Stelle gewürdigt und von ihr die eine oder andere der beschlossenen Resolutionen wörtlich abgedruckt. Die „Bürgerliche Post“ bespricht über die „Differenzen“ in der deutschen Sozialdemokratie als alten und frommen Selbstbetrug und fährt dann fort: „Darüber kann kein Zweifel sein, so lange das deutsche Reich ein agrarisch-industrieller Feudalstaat ist, so lange steht auch der gemäßigste Sozialdemokrat in unversöhnlichem Gegensatz zur bürgerlichen Gewalt. Ob Vollmar, ob Frau Luxemburg, sie leben beide in dieser Gewalt ihren nächsten Gegner, sie richten ihren konzentrierten Angriff gegen sie, nicht um den Staat zu vernichten — das wäre Anarchismus —, sondern um ihn in ihre Hand zu bekommen, weil sie beide in ihm das höchste, einzig wirksame Mittel zur Umgestaltung der Gesellschaft sehen.“ Und der demokratische Winterthurer „Landbote“ schließt seinen Beiratsartikel: „Wenn der Präsident Singer in seinen Schlussworten den Statutpartei Parteitag als einen besonderen Markstein in der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie bezeichnet, so ist dies nicht bloß richtig im Hinblick auf die Verhandlungen und Beschlüsse, sondern insbesondere auch im Hinblick auf die entscheidende Stimmung der ganzen Partei und auf das rückhaltlose im Ausdruck gebrachte Kraftbewußtsein. Auch das Zuchthaus spricht die deutsche Arbeiterkraft nicht ab — dem Untergang geweiht ist nur der monarchische Gedanke und der Kaiser hat ihm mit seiner Oughautener Rede und mit seiner ganzen Politik weit geschoben, ihn mehr untergraben, als die ganze sozialdemokratische Agitation.“ — Man beurteilt im Ausland die Dinge ruhig und objektiv wie sie sind, und die deutschen Nachbarn könnten daraus lernen.

Frankreich.

Paris, 17. Okt. Die Lage der Dinge ist noch fortwährend schwül. Dem Generalstab ist alles zuzutrauen, was ihm in seinem Bestreben, seine geheimnisvollen Taten zu verbergen und zu vertuschen, nützen konnte. Die bürgerlichen Generale sind gewarnt und darum auf ihrer Hut, um nicht überfallen zu werden. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der Ministerpräsident Brisson fastliche Beweise für die Verhandlungen zwischen den Generälen, den Generalen und den Präsidenten, welche der Republik den Garaus machen wollten, hat. Man muß sich nur wundern, daß Brisson nicht mit feiner Hand in das Wespennest trat und die Dohrorträter bei Namen nennt. Die Republikaner aller Schattungen, d. h. soweit sie es ernst mit der Erhaltung der republikanischen Staatsform meinen, haben sich gerührt, um den Anschlüssen der Feinde der Republik entgegen zu können. So hat gestern der gemäßigte Republikaner Walder Rouffeu dem Ministerpräsidenten Brisson einen Besuch abgestattet und ihm die Versicherung gebracht, daß er auf die Unterlegung der gemäßigten Republikaner rechnen könne, wenn die Republik in Gefahr komme. Ferner haben die Sozialisten in einer öffentlichen Versammlung das Zusammengehen aller sozialistischen Gruppen für diesen Fall betont und ein Wachsamkeitskomitee gewählt. Von der Dreyfusgeschichte ist mitzuteilen, daß dem Advokat der Frau Dreyfus die Akten des Dreyfusprozesses ausgehändigt worden sind, worüber die schweizerische Presse von Paris aus Rand und Band gerathet ist, und daß die Anklage der Fälschung gegen Biquart fallen gelassen sei.

England.

London, 15. Okt. „Times“ und „Standard“ widerprechen den Pariser offiziellen Meldungen, daß Unterhandlungen zwischen Frankreich und England wegen Fashoda schwelen. Die englische Regierung habe ihr letztes Wort in dieser Angelegenheit gesprochen, oder auf Ersuchen der französischen Regierung eingewilligt, auf eine Antwort zu warten, bis Richards Bericht eingetroffen ist. Der Pariser Berichterstatter der „Times“ erzählt, Frankreich erwarte für die Räumung Fashodas eine Entschädigung in der

Gestalt eines kleinen Handelspostens. Die „Times“ deuten an, daß England eventuell dazu bereit sein werde.

Amerika.

Ein richtiges Streikfecht hat man sich soeben in Amerika geleistet. In Birken (Illinois) waren Bergarbeiter mit den Grubenbesitzern in Lohnstreit gerathen und die Besitzer ließen sich, um die Unabhängigen mattsuzusetzen, Neger kommen. Deren Arbeitsernahme widersetzten sich die Streikenden, und es kam zu einem Kampfe zwischen diesen, die 1500 Mann stark waren, und den Beamten des Scheriffs, die unterthätig wurden durch die Polizei der Chicago-Alton-Eisenbahn. Die Beamten besetzten die Umfriedigung der Minen und feuerten auf die Unabhängigen, um die Neger zu beschützen. Circa 500 Schiffe wurden gemeldet. Zehn Personen wurden getödtet und fünf tödtlich und ebensoviel schwer verundet. — Nach einem Telegramm aus Chicago haben die dortigen Eisenbahnbeamten einen Bericht erhalten, monach fünfzig Bergleute, sechs Beamte und ein Polizist getödtet wurden. Der Sheriff telephonirte nach Springfield, daß über hundert Personen getödtet seien, doch scheint diese Zahl übertrieben zu sein. — Der Gouverneur befahl, daß Militärtruppen nach Birken abgehen.

Parteinachrichten.

Die Partei-Konferenz für das Fürstenthum Lütke, die am 2. Oktober in Cutin tagte, hat bekanntlich beschloffen, den Vorort nach Cutin zu verlegen. In Verfolg dieses Beschlusses wurden in die Berichts-Kommission gewählt die Genossen Ernst Beckpahl, Carl Jägelsky und Wilhelm Roth.

Es ist doch alles möglich. Sozialdemokratische Blätter sind daran gewöhnt, das Klagen gegen sie im „öffentlichen Interesse“ verfolgt werden, selbst wenn der Klagende sozusagen mit dem Mikroskop sein öffentliches Interesse entdecken kann. Nicht Seltenes ist es ferner, daß die Staatsanwälte Private direkt auffordern, Strafantrag gegen sozialdemokratische Zeitungen vor, durch die sie angeblich beleidigt worden sind und ersucht sie dann, Strafantrag zu stellen. Das alles ist nichts Neues mehr, aber neu dürfte es sein, daß Jemand gegen ein Blatt Strafantrag stellt wegen eines Artikels, der in dem Blatt gar nicht enthalten war. Dies ist unserm in Langenbielau erscheinenden Parteiorgan „Proletarier aus dem Culenberge“ passiert. Ein Herr hatte gegen das Blatt Strafantrag gestellt, aber weder der Staatsanwalt noch die Polizei konnte eine Nummer des „Proletarier“ finden, die den angeblich für den Herr beleidigenden Artikel enthielt. Was nicht vorhanden ist, kann man natürlich auch nicht finden. Aber verlangen konnte man doch von der Staatsanwaltschaft, daß sie, ehe sie die Vernehmung eines Redakteurs veranlaßt, und also einen Strafantrag im „öffentlichen Interesse“ verfolgt — prüft, ob überhaupt etwas vorliegt.

Gerichtliches.

Der himmlische Briefwechsel vor Gericht. Wir haben neuerzeit von dem angeblichen Schwindel, den das Ehepaar Wohlhabt in Rempten ausübte, das mit der Jungfrau Maria in Korrespondenz zu stehen und alle Gaben den Angehörigen im Jenseits zu übermitteln vorgab. Es schwindelte auf diese Weise den abergläubischen und beschränkten Eheleuten Rotterich etwa 800 Mk. ab. Dieser Tage nun wurde von dem Landgericht Rempten die Sache verhandelt. 52 Briefe, die alle aus dem Jenseits stammen sollten, lagen als Beweismittel vor. Die Eheleute Rotterich haben nach eigener Aussage Alles geblaut, was ihnen vorgeschwindelt wurde, und nicht nur ihr eigenes Geld hingegeben, sondern auch Anleihen gemacht, um den „himmlischen Ansprüchen“ gerecht werden zu können. Während der Angeklagte Wohlhabt von der ganzen Sache keine Ahnung gehabt haben will, verurtheilte die Frau Wohlhabt jede Schuld von sich auf ihre verorbene Tochter zu wälzen. Frau Wohlhabt wurde zu zwei Jahren, ihr Mann zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Ein sehr böses Gefängniß ist das Julitgefängniß zu Allenstein. Vor der dortigen Strafkammer hatten sich dieser Tage zwei Männer und eine Frauensperson wegen eines im August verübten Einbruchs zu verantworten. Dies wäre nun nichts Besonderes gewesen, wenn sich nicht herausgestellt hätte, daß die Diebstahl von Zuchthäuslern begangen war, die am Abend gemächlich ihre Zellen und das Gefängniß verlassen, sich die Stadt ein wenig angesehen und dabei in der Nacht den Einbruch in einen Restaurant verübt hätten, aus welchem sie mit Geld und Lebensmitteln reich beladen ohne irgend welches Aufsehen ruhig wieder in ihre Zellen zurückkehrten. Nur das Maß war, daß die Diebe dort der überreichlich gemessenen Spirituosen am nächsten Morgen farnlos betrunken in ihren Zellen aufgefunden wurden, führte zur Entdeckung des genialen Gaunertiffs. In der Verhandlung stellte sich übrigens heraus, daß von den Gefangenen mehrfach Erzählungen in die Stadt unternommen waren; ferner kam an's Licht, daß sie blühh des Nachts

den Weiberfügel des Gefängnisses mit Dietrich geöffnet und mit den weiblichen Gefangenen intimen Verkehr gepflogen hatten. Nachlässige Bewachung und ungenügende Beaufsichtigung des Gefängnisses sollten derartige Verkommenheiten ermöglichen. Die drei Angeklagten wurden zu längeren Zuchthausstrafen verurtheilt.

Gewerkschaftliches.

In Gumburg haben mehrere Arbeiterkategorien vor Schlichtungen. Es haben bisher die Schiffstücker, die Drechsler, die Holzarbeiter und die Spindelarbeiter Verhandlungen an ihre respektiven Arbeitgeber gestellt. Die Forderungen fallen sich sämtlich in sehr bescheidenen Grenzen und seitens der Arbeiter ist in allen Fällen die beste Bütte um gemeinsame Verhandlungen über ihre Forderungen an die Arbeitgeber ergehen, damit alles auf dem Wege gütlicher Vereinbarung geregelt werden kann. Die Fischerarbeiten in Nordenham sind mit den Unternehmern in Lohn-Differenzen geraten, welche hauptsächlich zum Kaufmann führen werden. Die Unternehmern suchen auch in den Unter-Verordneten Arbeiter anzuwerben, bis jetzt jedoch vergeblich.

Aus Stadt und Land.

Bant, 18. Oktober.

Ueber das Realisationsrecht und die geplante Justiznovelle wird, wie schon gemeldet, am Donnerstag Abend Gemüthe Bekümmung aus Bremen in Siedemöller's „Tisch“ zu Tonnbeich referirt. Morgen, Mittwoch, spricht er in Bant, im Saale des Herrn Kaufmann (Zum Eindehof), am Freitag in Nordenham und am Sonnabend in Brake. Es ist jedes Arbeiters Pflicht, sich über die Justiznovelle, deren die Arbeiter, sollte die Vorlage Gesetz werden, unternommen sein würden, zu orientiren; deshalb möge sie auch die angelegten Versammlungen besuchen.

Die Wasserleitungsarbeiten sind hieselbst in vollem Gange und man kann wohl jetzt die Hoffnung hegen, daß Bant im nächsten Frühjahr mit Wasser versorgt sein wird. Diese Hoffnung mag auch die Bantner Einwohner etwas entschädigen dafür, daß die Zirkulararbeiten zur Leitung der Wasserwerke die Straßen eine Zeit lang in wahre Schmutzkippen verwandelt. Die Abführung der Wasserflammit bringt nun einmal solche Unliebsamkeiten mit sich. Nicht vernehmen mögen nunmehr auch alle Hausbesitzer, ihrerseits das Nöthige zum Anschluß der Häuser oder Wohnungen zu thun. Eine Sparmaßnahme in dieser Weise wäre nur zum Nachtheil des Vermietters, zumal in Zeiten der Dürre, wie man es auch anderwärts beobachten kann. Da wurde z. B. aus Emden unterm 11. Oktober d. J. gemeldet: „Infolge der lange anhaltenden Dürre ist namentlich am dem Bant schon seit mehreren Tagen ein empfindlicher Mangel an brauchbarem Trinkwasser eingetreten. Die Stadt Emden, welche in früheren Jahren sehr unter einer regenlosen Zeit zu leiden hatte, ist jetzt allerdings besser daran, weil ein Wasserwerk vorhanden ist. Inzwischen sind sehr viele Wohnhäuser nicht angeschlossen, so daß auch in dem Gebiet der Stadt der Mangel an Regen empfunden wird. Die Zisternen, welche bekanntlich das von den Dächern abgelaufene Wasser auffangen, sind fast alle leer.“ Auch aus der Reichshöhe Oldenburg kamen in diesem Herbst mehrere Meldungen über Wasserflammit. Wir möchten dies den Interessenten bei dieser Gelegenheit mit zur Kenntniß gegeben haben.

Das Groß-Statistikministerium macht bekannt: Nach amtlicher Mittheilung ist beim Agl. Institut für Infektionskrankheiten in Berlin Kts. Charité, Nr. 1, vor kurzem eine Ansteckung für Schutzimpfungen gegen Tollwuth erwidert worden. Auf derselben können Personen, welche von tothen oder der Tollwuth verdächtigen Thieren gebissen worden sind, in Behandlung genommen werden. Die Behandlung, welche, soweit dieselbe ambulatorisch stattfinden, unentgeltlich ist und in leichteren Fällen etwa 20, bei schwereren Verletzungen mindestens 30 Tage in Anspruch nimmt, besteht in Einimpfungen, welche täglich einmal vorgenommen werden und dabei die Aufnahme der Reize in das genannte Institut in der Regel nicht erforderlich machen. Die Aufnahme in dasselbe ist vielmehr nur bei solchen Personen nöthigenswerth, welche, wie z. B. Kinder ohne Begleitung von Erwachsenden, in Berlin sich geeignetes Unterkommen finden. Im Interesse einer sicheren Wirkung der Behandlung ist es erforderlich, daß dieselbe möglichst bald nach der Verletzung beginnen kann. Verletzte, welche sich der Behandlung unterziehen wollen, haben sich an das Groß. Amt bzw. den Stadt-magistrat ihres Wohnorts zu wenden und dort die Ausfertigung des vorgeschriebenen Zuweisungsauftrages zu beantragen.

Den Schlusbericht über den Parteitag müssen wir heute Nummernhalber zurückstellen, und werden wir denselben morgen zum Abdruck bringen.

Wilmshaven, 18. Oktober.

Zur Landtagswahl. Der Magistrat giebt folgendes bekannt: Die Abtheilungslisten für die Wahl zum Haupte der Abgeordneten liegen am 19., 20. und 21. h. M. während der Geschäftsstunden (vormittags von 9—1 Uhr, Nachmittags von 3—7 Uhr) im Zimmer Nr. 5 des Rathhauses öffentlich aus. Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen sind innerhalb drei Tagen nach dieser Bekanntmachung bei dem Königlichem Herrn Landrat zu Wilmshaven schriftlich oder zu Protokoll zu geben.

An den Fall Bräunow sollen Augenzeugen des geltend an dieser Stelle wiedergegebenen Vor-

alles in der Aonfrasse erinnert worden sein und dies mit Worten lebhaft zum Ausdruck gebracht haben. Der Fall hat hier großes Aufsehen erregt und sind bereits eine große Anzahl Zeugen gesammelt worden. Die Ursache des Falles soll sein, daß der Defossier wegen einer Meinungsdivergenz in Zahlungssangelegenheiten mit dem Hirt des Café Bibbide in Streit gerathen und dieser die zufällig vor der Wirtshaus vorbestimmten Neuntenants requirit habe. Der Neuntenant, welcher den Defossier auf so schmälliche Weise behandelte, heißt angeblich Akerberg und soll am 1. Oktober vom Seefahrten erit zum Neuntenant befördert sein. Das letztere besagt übrigens sehr viel.

Unfall. Im Betriebe des Herrn Martin Wegener wurde einem Tischler, der an der Fräsmaschine beschäftigt war, der linke Zeigefinger abgerissen.

Von der Marine. Torpedo-Divisionstross „D 10“ hatte in Kiel nach dem Schwimmbad verhoft. Nachdem die ganze Beladung des Bootes gemogen resp. abgehakt ist, wird das Boot Probefahrten unternommen.

Ueber das neue untereische Boot wird noch gemeldet, daß sich dasselbe bei seiner Probefahrt in jeder Hinsicht bewährt habe. Das submarine, aus Eisen hergestellte Fahrzeug hielt sich während der dreistündigen Fahrt in der Außenförde durchweg ungefähr 2 Meter unter der Wasser-oberfläche, ging aber auch beliebig höher und tiefer. Der Lenker des Bootes hat durch eine über das platte Deck des Bootes hervorragende Gestoppel nach allen Richtungen freien Ausguck, und zur Athmung für die aus drei Mann bestehende Besatzung sind gepreßte Luft. Die Fortbewegung wird mittelst elektrischer Kraft vorwärtsgeführt; das Boot macht eine verhältnißmäßig rasche Fahrt. Gegenwärtig werden an dem im Sementine-Schwimmbad liegenden Versuchsfahrzeuge noch einige kleine Änderungen vorgenommen, und demnach sollen weitere Probefahrten aus-geführt werden. Wenn die Probefahrten beendigt sind, werden die ersten Fahrt nicht zurück-bleiben, so ist mit der Konstruirung dieses Bootes eine Aufgabe gelöst, an der sich seit vielen Jahren die geistreichsten Schiffskonstruktoren vergeblich versucht haben.

Im dem erneuten Umhängen der Man- und Klauenfische vorzugehen, wurde angeordnet, daß jedes in Wilmshaven aus oldenburgischen Handbestellen eingeführte Stück Hering einer thierärztlichen Untersuchung zu unterziehen ist; nur aus preisgünstigen Gebietsstellen und aus Bremen eingeführtes Schellfisch und Sucktriel ist von der Untersuchung befreit.

Bant, 17. Oktober.

Nachtheilige Bekanntheit bringt der Stadtmagistrat zur Kenntniß: Die nach Art. 19 des Gesetzes über die Oldenburgische Brandkasse alle fünf Jahre vom Magistrat unter Zustimmung der Schöher und zweier vom Stadtrath gewählter ortsbürger Personen vorzunehmende allgemeine Prüfung der Versicherungsaufträge der Gebäude der Stadt Bant wird im November d. J. stattfinden. Die Eigenthümer der bei der Brandkasse versicherten Gebäude werden davon hierdurch in Kenntniß gesetzt und ihnen dabei anheimgegeben, eine von ihnen etwa gemüßigte neue Einschätzung ihrer Gebäude vor dem 1. Nov. d. J. zu beantragen, widrigenfalls angenommen wird, daß sie ihrerseits gegen die Beibehaltung der bisherigen Aufschlagsumme nichts zu erin-tern haben.

Die Altengesehtheit für Maschinenbau und Eisenindustrie hieselbst wird 4 Prozent Dividende zur Verteilung bringen. Mit dem Geschäftsgange ist man in beteiligten Kreisen sehr zufrieden.

Gießeln, 15. Oktober.

Grieken wurde im benachbarten Dardanelles am Sonntag während einer Tanzmusik der Landbesitzerträger Corbes von hier, der einen Streit schlichtete wollte. Der Attentäter war ein Knecht, der sofort verhaftet und nach hier gebracht wurde.

Oldenburg, 16. Oktober.

Die Stadtgemeinde Oldenburg und die unter Verwaltung des Magistrats stehende Dienstboten-Krankenkasse sind in Verzugthum die einzigen, welche bisher sich dem Vorgehen der Versicherungsanstalt in Bezug auf die Krankenfürsorge nicht angeschlossen haben, sondern derselbe eine grund-sätzlich ablehnende Stellung gegenüber einnehmen. Der Verwaltungsrath der Versicherungsanstalt stellt diese bedauerliche Stellungnahme besonders fest, ohne leider den Namen der betr. Gemeinde und Krankenkasse zu nennen und fügt dem hinzu, daß es wohl zu hoffen ist, daß auch diese sich zu einer Besserung ihrer Auffassung verstehen werden, wenn sie den Nachtheil, der daraus ihren Angehörigen emdacht, wahrnehmen. Daß dieser Nachtheil bislang noch nicht so heftig in die Erscheinung getreten ist, ist lediglich darauf zurückzuführen, daß andere Stellen sich zur Leistung derjenigen Zuschüsse bereit fanden, welche von den Nachtheilbeteiligten, also der Stadt Oldenburg, verweigert wurden, damit das Verhalten der letzteren den unglücklichen Kranken nicht zum Nachtheil gereicht. So muß sich Oldenburg be-dauern lassen!

Zur Unterhaltung und Belegung bedürftig das Gemeindefestzelt in der Adventszeit dadurch beizutragen, daß es mehrere wissenschaftliche und belehrende Vorträge halten lassen

wird. Ein besonders genutzter Abend wird den Arbeitern dadurch geboten werden, daß es gelungen ist, den Registrator Wallotte aus Stuttgart zu engagieren für eine Requisition über „Die Weber“, von Gerb. Hauptmann. Der Requisitionsabend wird am Montag den 14. November bei S. Satin I, Hellenstraße, stattfinden.

Strassammer. In der Sitzung vom 15. Okt. wurde u. A. auch gegen den Gehaltlich Pundsch zu Harrien bei Wrasse verhandelt, welcher ohne obrigkeitliche Erlaubnis eine öffentliche Ausstellung bemeldeter Sachen veranstaltet haben sollte. P. hatte ein Schwein und eine Rinde Hühner in der Weise ausgestellt lassen, daß ein Gemein lediglich vom Zufall abhing. P. wird zu 20 Mark Geldstrafe ev. zu vier Tagen Gefängnis verurteilt.

Delmenhorst, 16. Oktober.
Cidnburgische Eisenbahn. Rom 15. Oktober d. J. ab ist der an Wertigen verkehrende Güterzug Nr. 504 zur Personenbeförderung in dritter Wagenklasse zugelassen worden. Der Zug fährt ab Delmenhorst 10.45 Vorm., an Wilschhausen 12.21 Nachm., ab Wilschhausen 1.30, an Wrasse 3.29 Nachm.

Bremen, 17. Oktober.
Der berühmte Kriecher Richard Erpel, der am 1. Okt. aus dem Moabit Gefängnis zu Berlin ausgebrochen war, ist heute in Hastede von einem Gendarm verhaftet worden. Der Gendarm, der ihn in einer Wirtshaus traf, hatte keine Ahnung, daß er es mit dem ebenlo fähigen wie gewandten Einbrecher, der 15 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat, zu thun hatte. Dieser machte sich ihm dadurch verdächtig, daß er ein Fahrrad verkaufen wollte. Die abgeriffene Kleidung des jungen Mannes legte ihm die Vermuthung nahe, daß das Rad gestohlen sei und er verhaftete den Radverkäufer, da er über den Erwerb des Rades nicht glaubhaft sich ausweisen konnte. Bei der Durchsuchung seiner Taschen fanden sich acht silberne Herrenuhren, 2 Damenuhren, 32 Ringe, 59 Paar Ohrringe, 6 Broschen und mehrere Uhketten. Die Sachen hat Erpel in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag in Scheffel aus dem Laden des Uhrmachers Volkmer gestohlen, nachdem er die Spiegelscheibe eingedrückt hatte. Wahrscheinlich wollte Erpel, der sicher über Hamburg gekommen ist, nach Holland, und dort, da er Schiffer ist, Schiffsdienste nehmen. Bemerkenswert ist noch, daß am Sonnabend die Bahnhöfe in Bremen und Hannover auffallend hart polizeilich besetzt waren, um auf Erpel zu fahnden. Wie seine Verhaftung geschah, verriet er aber gerade die großen Städte.

Bremserhaben, 15. Oktober.
Vorfahre entfiel heute Abend gegen 11 Uhr in der Bäckerei des Langenstraße 34 wohnenden Bäckermüllers Müller. Der Herr des Hauses lebte sich in Hinterlands des Grundstücks und dieses konnte man unten aus durch das vom Dachstuhl, wo sehr viel Dreimalerlei lagerte. Es gelang der Feuerwehre jedoch, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und nach dem größten Theil des Dachstuhls vom Hinterlande zu erhalten.

Altona, 16. Oktober.
Im Prozeß Oberförster Zange contra Fürst Bismarck (wegen überhöhter Pensionen) hat, wie wir erfahren, das Oberlandesgericht in Kiel entschieden, daß in Folge des Abnehmens des Fürsten Bismarck neu verhandelt werden soll und zwar bis Termin auf den 2. November d. J. beim Oberlandesgericht in Kiel anberaumt worden.

Hamburg, 15. Oktober.
Briefanwesenpost Hamburg-America. Die Hamburg-America-Linie beschließt, zum nächsten Frühjahr ab, ihren Passagierschiffen Briefkasten für die Zwecke der Liebermüllersfelder Stationen mitzugeben, die über Havarien oder andere Ereignisse die Schiffsführer nur schwer über an die Direction gelangen lassen wollen. Es werden von der Hamburg-America Linie zu diesem Zwecke gleichzeitig in Hamburg und Remont Briefkasten-Erweiterungen errichtet; mit der Trainierung der Linien wird demnach begonnen werden.
Ein Verzicht ist bei Gelegenheit einer Revision auf dem Bureau der Stadtverordneten beschloffen worden. Der seit mehreren Tagen verschwindende Registrator A. wurde hier ermittelt und wegen Verstoßes der Unterzeichnung verhaftet. Die veranreichte Summe beträgt reichlich 10 000 Mark.

Kiel, 15. Oktober.
Von der Marine. Zur Zeit werden auf dem Kaiser „Dogen“ große Umbauten vorgenommen. Dieses im Jahre 1893, also vor nun 5 Jahren, fertiggestellte Schiff, welches zumeist in der Welt gesehen hat, muß völlig neue Kessel erhalten. Kesselapparaturen, Kessel nach Zeichnung des Schiffes, sind fast die Hauptarbeiten auf dem „Dogen“ gewesen. Jetzt ist die Kessel völlig unbrauchbar geworden. Wenn in der Dienstzeit ein Kessel nicht mindestens 20 Jahre hält, wird der Kessel meistens als ein zu rascher angehen. Hier haben dieselben kaum fünf Jahre gehalten, und wenn man sie vielen Kesselversetzungen des „Dogen“ in Betracht zieht, keine 2 1/2 Jahre.

Vermischtes.
Aleine Mittheilungen. Ein größliches Unglück ereignete sich in der Krupp'schen Fabrik in Essen. Ein zwanzigjähriger Arbeiter wurde dort total verjarmt.

In Westerstede kam beim Tanz ein Rautergelü zu Fall und brach ein Bein.

In einem Altonaer Hotel hat sich der Direktor der deutsch-ostarrischen Gesellschaft, Cbenau aus Hamburg, ein verheirateter hochangesehener Mann, mit seiner Geliebten, einer Schauspielerin, mit Juwelen verziert. Er sollte im Auftrag der Gesellschaft nach Sanibar reisen und hat ihm wahrscheinlich der Trennungsschmerz zu dieser That getrieben.

Der „alte Binnow“, der langjährige Kammerdiener des Fürsten Bismarck, hat vom Kaiser eine Fürstliche Stelle im Schloß „Bellevue“ verliehen bekommen. Da ist die Millionärfamilie Bismarck wenigstens eine Sorge los.

Der ehemalige Oberförster der Reichsbruderei, Grünenthal, der seit dem 16. März in Unteruchungshaft war, machte am 17. Oktober im Gefängnis freiwillig seinem Leben ein Ende, indem er sich vom Treppenhause in die Tiefe hinabstürzte. Er blieb sofort todt. Der Prozeß sollte am 21. Oktober verhandelt werden.

Eisenbahn-Unfall. Auf der Kleinbahn Cpeniga-Neustadt a. Binne stießen zwei Züge zusammen. Mehrere Personenwagen wurden zertrümmert. Eine Person hat einen Armbruch, Mehrere leichte Verletzungen erlitten. — Als ein von Köln nach Cleeo fahrender Personenzug den Bahnhof Nippes passirt hatte, wurden die Schranken geöffnet, wobei eine von der Güterbahn Nippes kommende Lokomotive nicht bemerkt wurde. Die Maschine fuhr in das den Übergang überschreitende Pabstium hinein, erfaßte einen älteren Mann und fuhr ihn den Kopf vom Kumpfe. Die übrigen Personen konnten sich retten, indem sie rechtzeitig auf die Seite sprangen.

Ein schreckliches Schiffunglück hat sich, wie schon kurz gemeldet, am Freitag Abend an der Rüste der englischen Grafschaft Cornwall ereignet. Der Dampfer „Mobergan“ von der Atlantik-Transport-Linie ist auf der Fahrt von London nach Remont mit 133 Passagieren bei Kap Uard gescheitert. Der Dampfer sank. Trotzdem mehrere Rettungsboote zur Hilfeleistung abgingen, konnten nur wenige Personen des Schiffes gerettet werden. Auf dem Londoner Bureau der Atlantic-Transport-Linie wird mitgeteilt, daß der „Mobergan“ 53 Passagiere und 80 Mann Besatzung an Bord. Einer der Geretteten giebt folgende Darstellung: Das Schiff war am Donnerstag von London abgegangen. Am Freitag Abend 7 Uhr, während des Offens, wurde ein lauter Krach gehört. Man lief auf Deck und sah, daß das Schiff auf einen Felsen gestoßen war. Das Wasser drang schnell ein. Die größte Ordnung herrschte unter der Mannschaft, welche den Befehlen des Kapitäns gehorchte. Der Kapitän blieb auf der Brücke. Zwei Boote wurden zu Wasser gelassen und zum größten Theile von Frauen besetzt. Ob dieselben die Rüste erreicht haben, ist nicht bekannt. Das Hinterende des Schiffes begann bald zu sinken, und in weniger als 20 Minuten ging das Schiff unter. — Das Rettungsboot „Falmouth“ fand 14 Mann der

Befatzung lebendig auf einem Felsen vor. Von den 53 Passagieren des „Mobergan“ sind 49 gerettet worden. Die meisten Passagiere waren juristische Amerikaner; nur ein deutsch klingender Name befindet sich im Passagierverzeichnis, nämlich eine Frau Grumbrecht, die vermisst wird.

Ein Selbstmörder. Kürzlich kam Nachmittags ein alter Landmann auf den Bahnhof in Apolda; der Mann wollte schnell in die Tiefe einsteigen, war aber so unvorsichtig, daß er eine Maschine, die auf dem ersten Geleise herangebracht kam, nicht bemerkte. Der Mann wurde unrettbar verloren gewesen, wenn nicht ein Herr die Gefahr bemerkt und den Landmann schnell zur Seite geschoben hätte, wobei derselbe zu Fall kam. Als der Herr den Landmann auf die Gefahr hinwies, in welcher Verlegenheit er sich befand, sagte er: „Ja, wenn ich nicht so (to)dt war, ging's Euch auch nächst an!“

Anpreisung. Kolporteur: der Roman ist so spannend, daß einer alten Dame, die neulich gestorben ist, laut testamentarischer Bestimmung die Fortsetzungen in den Satz gelegt werden mußten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Okt. Der „Germania“ zufolge ist der 3. Dezember bei der Eröffnung des Reichstages in Aussicht genommen.

Paris, 17. Okt. Präsident Faure empfing heute Nachmittags den Grafen Murawjoff. Der Minister des Äußeren Delcasse gab heute dem Grafen Murawjoff zu Ehren ein Diner, an welchem sämtliche Minister, sowie unter anderen der deutsche Botschafter Graf zu Münster theilnahmen.

Der Prozeß Biouart nimmt einen für den Angeklagten günstigen Verlauf.

Das vollständige Scheitern des Eisenbahnarbeiterausstands wird darauf zurückgeführt, daß das Spandit der Maschinenisten und Bäcker Frankreichs und Ägiens, welches 300 000 Arbeiter zählt, den allgemeinen Ausstand als augenblicklich lautzgefährlich bezeichnet und sich gegen denselben ausgesprochen hat.
Der Ausstand der Bauarbeiter ist heute vollständig beendet. (?) Die Arbeitsbörse ist fast leer. Die Truppen sind aus den Werkplätzen zurückgezogen. Die Bahnhöfe gewahren ihren gewohnten Anblick.

Gerichts-Kalender.

Cidnburg.
„Vollstweier Cidnburg.“ Mittwoch den 19. Oktober, Abende 8 1/2 Uhr: Verlesung bei Satin.

Betten!!! Holzbettstellen, Eiserne Bettstellen, Kinder-Bettstellen, Matratzen. **Wulf & Brandtsen.** kaufen Sie am besten und preiswertheften im Spezial-Bettengeschäft von

Schlachtereiverkauf. Das zur Zeit von dem Schlachtereimeister Johannes benötigt, in Rennpunkte der Stadt an der Markt-, Mühlen- und Bahnhofstraße belegene **Hausgrundstück** soll unter günstigen Bedingungen durch mich unter der Hand verkauft werden. In dem Hause wird seit langen Jahren das **Schlachtereigewerbe** mit allerbestem Erfolge ausgeübt. Die Lage ist ganz vorzüglich inmitten einer gediegenen Straße, an der verkehrsreichsten Straße von Wilhelmshaven. Restantanten wollen sich um Unterhandeln ehestens bei mir einfinden; auch bin ich zur Auskunftsverteilung sehr gerne bereit.
Bant, den 18. Okt. 1898.
Mandatar Schwitters.

Verkauf. Der Händler F. Caken in Jevert läßt am **Donnerstag, den 20. d. Mts.,** Nachm. 2 Uhr anfangend, in Kruses Wirtshaus „Zum Bantter Hof“ hieselbst: **30—40 Stück große und kleine Schweine** öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen. Kaufliebhaber lade ich hiezu ein.
Mandatar G. Schwitters, Bant, Weststraße 22.

Auktion. Am **Sonabend, den 22. d. M.,** Nachm. 2 Uhr anfangend, sollen in Herrichers Wirtshaus „Bahnhofs-Restaurations“ hieselbst, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist versteigert werden:
1 Blüschtopha, 4 andere Sophas, 2 Vertikons, 1 Kleiderstanz, 2 Sophas, 1 Dhd. Nohrühle, 1 Küchenschrank, 5 Bettstellen mit Matratzen, 1 dito mit Muschelauflage, 17 große und kleine Spiegel, ca. 30 Stück Gardinenkästen, 6 Bilder, 1 Kommode, mehrere ein- und zweiflächtige Bettstellen, 6 Paar Bortieren, eine Partie Filzhüte, eine Partie Kinderspielzeug, Schuh- und Kleiderbürsten usw. usw.
Bant, 17. Okt. 1898.
Mandatar G. Schwitters.

Wirklich gute Margarine ist reis frisch zu haben bei **A. H. Onken,** Spezial-Geschäft Nohr'scher Fabrikate, Bant, Neue Wdh. Str. 14.
Berlinische Feuer-Vers.-Anstalt versichert Gebäude und Mobiliar zu mäßigen Prämien.
Agentur Wilhelmshaven: Georg Reich.

ORIGINAL SINGER Nähmaschinen für Hausgebrauch, Kaufhäuser und industrielle Zwecke jeder Art. **Ueber 13 Millionen** fabriert und verkauft! **Singer Co. Act. Ges.** (eigene Firma: G. Neidlinger). **Wilhelmshaven, Neue Wilhelmsh. Straße 82.**

Margarine Marke FF. Das Beste in Margarine ist die Marke FF von A. L. Mohr, Altona-Bahrenfeld; dieselbe ist bei mir zu haben das Pfund zu dem außerst niedrigen Preis **von nur 60 Pf.** Außerdem vorzügliche Margarine das Pfund zu 40, 45 und 50 Pf.
J. Herbermann, Kondremer, Gensystr. 50, Bant, Cidnburger Straße 1.

Wer seine Bücher gut, dauhaft, prompt u. billig gebunden wünscht, wende sich an **Fr. Gräper, Buchbinder,** Neue Wilhelmshaus, Straße 6.
Gesucht zum 1. November ein alteses Mädchen oder Witwe ohne Anhang als Haushälterin für einen alleinstehenden Mann (Wittmer). C-Herten unter A. L. an die Exped. d. Blattes.

Sprechstunde. Ich halte jeden **Sonntag Vormittag von 9 1/2 bis 12 1/2 Uhr** im **Hotel Bantter Hof** in **Bant Sprechstunden** ab.
Rechtsanwalt Carstons, Cidnburg.

Friedr. Dettmers, Rechnungssteller und Mandatar. Agent der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Friedrich Wilhelm“ zu Berlin und der Hamburg-Bremer Gebäude- und Mobilgar-Feuerversich.-Gesellschaft zu Hamburg. **Heppens, Mälerstr. 16.**

Geschäftsstunden: Vormittags von 9 bis 1 Uhr, Nachmittags von 3 bis 8 Uhr. Am sichersten zu sprechen an Werktagen Nachmittags von 5 bis 8 Uhr, an Sonn- und Festtagen Mittags von 12 bis 1 Uhr.
Zu vermieten zum 1. November et. eine vierzimmerige Oberwohnung. Frau **Dwe. Grumund,** Bant, Cidnburger Straße.

Verkaufe jetzt **allerfeinste Speisekartoffeln,** magnum bonum, à Ctr. 2,70 Mt. frei ins Haus. **Frische bide Schweinsflomen,** in den nächsten Tagen eintreffend, empfehle bei Abnahme von mehreren Pfunden per Pfd. zu 60 Pf. Gütige Aufträge erbittet **Franz Evers,** Berl. Roonstr. 5.

Besten hiesigen Talg per Pfund 31 Pf., 5 Pfund für 1,50 Mt., **feinstes Schmalz** per Pfund 38 Pf., **hochj. Margarine** per Pfd. 48 Pf., empfiehlt **Ferd. Cordes.**

Gesucht ein zuverlässiges Mädchen für den ganzen Tag. **Frau Kruse,** Bantstr. 33. **Stundenmädchen** oder Frau für den Vormittag gesucht. Bantstr. 21, port. rechts.

Gesangsverein „Frohinn“

Einladung
zu dem am **Freitag den 21. Oktober 1898** im Vereinslokal zur Arche stattfindenden

19. Stiftungs-Fest
bestehend in

Konzert, Gesang, humor. Aufführungen, Vorträgen und Ball.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr, Anfang 8 Uhr Abends.

Karten im Vorverkauf à 75 Pf. sind zu haben bei den Herren **Gemoll** (Arche), **Göring**, **Neue Wilhelmstr.**, **Zaake** (Germania-Halle), **H. Brandt** (Elsässer Hof), **Marktstraße**, **Kathmann**, **Marktstraße**, **Barbier Buchholz**, **Tombeich**, sowie bei sämtl. Mitgliedern. An der Kasse 1 Mt. — **Damen frei.**

Zu unserem diesjährigen Stiftungsfest werden alle Freunde und Gönner des Vereins ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Der wahre Jacob Nr. 319
ist erschienen. Preis 10 Pf. Bei Abonnement pünktliche Lieferung.
Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Das größte Lager in
sämtlichen Lampen
und Reservetheilen befindet sich bei

J. Müller

Klempner, Bant, Neue Wilh. Straße.
Auch werden daseibst **alte Lampen**
mit den **neuesten Brennern**
versehen.

Vorjährige Lampen unter Einkaufspreis.

Besichtigung des enormen Lagers ohne Kaufzwang
gern gestattet.



Erhalte in den nächsten Tagen
wieder eine Ladung beste

Magnum bonum - Kartoffeln
und empfehle diese zu bekannten Preisen frei Haus.

C. Schmidt, Bant.
Telephon Nr. 75.

Konkurrenz- u. Preisregeln in Neppens
auf den Regelbahnen des
Herrn **H. Lamken** (früher Kofke Garten)
am **Samstag den 23.**, **Montag den 24.** und
Dienstag den 25. Oktober.

1. Preis: Ein fettes Schwein
im Werthe von 80 Mt.

Außerdem Geldpreise nach Bedingungen. Anfang jedesmal
Nachmittags 2 Uhr.

Bedingungen liegen aus in dem Lokale des Herrn **Maes**, sowie
in obigem Lokale. Karten à 50 Pf. sind in beiden Lokalen zu haben.
Regelkennzeichen von nah und fern ladet freundlich ein

H. Lamken, Zur gemüthlichen Ede.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Korff in Wilhelmshaven; Druck und Verlag von Paul Jürg in Bant.

Neu eingetroffen:
Aufgezeichnete und fertige
!! Handarbeiten !!

- als:
- | | | |
|---|--|--|
| Betttafeln.
Brieföffner.
Brodbrotel.
Büffetdecken.
Bürristentaschen.
Federwischer.
Frühstückstücher.
Paradehandtücher.
Journalmappen.
Klammereschürzen.
Klavierdecken.
Korkzieher.
Küchenschraufgarnituren. | Läufer.
Manteluege.
Nadelbücher.
Oberhemdentaschen.
Plaidhüllen.
Pompadours.
Postkartenständer.
Regenschirmhüllen.
Reiseneceffaire.
Schlittschuhstaschen.
Schlummerkissen.
Schlüsselhalter.
Schraufgarnituren. | Schlüsselfaschen.
Schreibunterlagen.
Schuhanzieher.
Schwammuege.
Servirtischdecken.
Tabakstücher.
Uhrhalter.
Vierteltaschentücher.
Wandhänger.
Wandtaschen.
Zeitungsmappen.
Hofenträger.
Schuhe. |
|---|--|--|

≡ Karton-Artikel ≡
als wie Kragen, Manschetten, Kravatten, Handschuh- und Taschentuchkasten.
Sämmtliche Schattirungen waschechter Stickseide.

DETMOLD TASSE,
29a Marktstraße 29a.

Scharfs Möbel-Magazin,
(Inhaber: H. A. Reiners)
Viktoriastr. 79 — vis-à-vis B. H. Bührmann — Viktoriastr. 79
bringt sein reichhaltiges Lager in

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

von den einfachsten bis zu den hochgelegantesten in empfehlende Erinnerung. **Aleinige Niederlage** der Möbelfabrik von **Wilh. Wähler** in Verden. Anerkannt bestes Fabrikat in Kastemöbeln. **Speziell für Brautleute** halte ich komplette Einrichtungen in allen Preislagen ständig auf Lager und lade zur Besichtigung ergebenst ein. Hochachtend

H. A. Reiners, Scharfs Nachf.

Dr. Hensels Waschkali.

Das Beste
für Leinen u. Wollwaaren.

Preis pro Paket **15 Pfennig.**

Ueberall erhältlich.

Winter-Kartoffeln!

Empfange diese Woche 4-5 Waggons

Magnum bonum - Kartoffeln
in hochfeiner Waare und nehme Bestellungen frei ins
Haus entgegen.

H. Bruns, Bismarckstr. 14.

Theater in Bant.
Colosseum.

Mittwoch den 19. Oktober
5. Gastspiel der Wilhelmshavener
Theater-Gesellschaft (Dir. Scharbath).

Die schöne Ungarin.

Gesangspöffe in 4 Aufzügen
von W. Mannsbät und K. Heller.

Preise der Plätze: Num. Platz
1 Mt., Parterre 75 Pf., Gallerie 40 Pf.
Billets im Vorverkauf bis Abends 7 Uhr:
Num. Platz 80 Pf., Parterre 60 Pf.,
Gallerie 30 Pf. sind zu haben bei den
Herren **Cornelius** (Colosseum) und
G. Donsenamp, Buchbinder, Bantstr.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.
Anfang präzis 8 Uhr Abends.

Radfahrklub „Fare well“.

Heute Dienstag,
Abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
im Lokale des Herrn **Kathmann.**
Der Vorstand.

Unserm Kollegen

Fritz Seelig zu seiner heutigen Ver-
lobung mit Fräulein **Alw. Hunzel**
ein dreimal donnerndes Hoch!!
Die dankbaren Holzrömer
von Witter.